



NAMENLOSE

...sich in und mit  
Wortspielen  
berauschend...

AberGlaubensBrüder  
UnGutSchein  
NiemandLandReserve





MÄNNER IN DER SACKGASSE

RECHTS, FRÜHWERK, TEILÜBERMALT





AUGENBLICKE





### WENN EIN MENSCH KURZE ZEIT LEBT

Wenn ein Mensch kurze Zeit lebt  
sagt die Welt daß er zu früh geht  
Wenn ein Mensch lange Zeit lebt  
sagt die Welt es ist Zeit

Meine Freundin ist schön  
als ich aufstand ist sie gegangen  
weckt sie nicht bis sie sich regt  
ich hab mich in ihren Schatten gelegt

Wenn ein Mensch kurze Zeit lebt  
sagt die Welt daß er zu früh geht  
Wenn ein Mensch lange Zeit lebt  
sagt die Welt, es ist Zeit, daß er geht

Jegliches hat seine Zeit  
Steine sammeln, Steine zerstreuen  
Bäume pflanzen, Bäume abhau'n  
Leben und Sterben und Frieden und Streit

Wenn ein Mensch kurze Zeit lebt  
sagt die Welt daß er zu früh geht  
weckt sie nicht bis sie selber sich regt  
ich habe mich in ihren Schatten gelegt

**PHUDYS**

UNANGREIFBARE HELDIN





Im Jahre 2000 sah ich eine große Ausstellung mit großen Bildern von Margit Likuski. Diese Ausstellung im Rahmen der Kulturellen Landpartie im Hannoverschen Wendland unterschied sich krass von den sonst überwiegend kleinkariert banalen bis niveaulos dilettantischen künstlerischen Aktivitäten ringsum. Nicht nur die Größe der Formate, auch der professionelle Umgang mit Formen und Farben und die suggestive Kraft der Aussage machten einen grossen Eindruck auf mich.

Hier war eine Malerin, die mit Leib und Seele bei der Sache war, mit „Haut und Haaren“ in und hinter ihren Bildern steckte. Keine dekorativ verkitschten Nettigkeiten oder gutgemeinte, aber drittklassige Modernismen aus zweiter Hand, sondern ein ganz eigener und eigenwilliger Standpunkt, ein in sich schlüssiges Werk, auch wenn es aus vielen heterogenen Quellen gespeist ist, Voraussetzung und Zeichen jeder Kunst.

Margit Likuski ist Autodidaktin. Keine Kunsthochschule hat sie ge- oder verbildet. In der Provinz, und das ist erstaunlich, hat sie fast aus

dem Stand heraus zu ihrer Bildsprache gefunden. Begonnen hatte sie mit archäologischen Sachzeichnungen – sicher eine gute Schule der Wahrnehmung und Umsetzung in bildnerische Gestalt. Die angewandte Tätigkeit hat sie aber nicht ruhen lassen. Immer wieder hat sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in freien Zeichnungen ausprobiert. Zunächst noch unsicher tastend und suchend, aber schon voller Phantasie, eine Fülle grotesker und skurriler Einfälle. In einigen deutet sich schon das Pandämonium ihrer Filgurenwelt an, das sie dann später auf ihren Spanplatten wie auf großer Bühne inszeniert.

Sie hatte wohl auch das Glück, dass ihr jemand diese Platten hergerichtete und ihrer folgenden Arbeit mit positivem Wohlwollen zusah. Herausgekommen sind Figurenbilder, formal zwischen Abstraktion und Realismus, den beiden großen Antagonismen der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts. Inhaltlich sind sie ein Spiegelbild der komplexen Wunschvorstellungen, Sehnsüchte, der ambivalenten





Befindlichkeiten und Verstörtheiten, der Zerrissenheit und Entfremdung des Individuums, sowohl der Malerin, wie auch der Gesellschaft in der sie lebt. Auffällig ist ihre Darstellung von „Paaren“. Die menschliche Grund-Seins-Konstellation DU-ICH, MANN-FRAU, die Dualität von Lust und Leid, Trauer und Freude, Glück und Unglück, scheint die Malerin heftig zu bewegen. Die Titel der Bilder bestätigen das: *Individuum; Vergnügen mit Anspruch; Männer in der Sackgasse; Frauenbewegung; Unbegreifbare Heldin; Die Moral, Sehen und Erkennen.*

Gemalt sind diese Themen (Acryl auf Hartfaser) mit sicherem Farbgefühl. Kontraste sind spannungsreich und intuitiv richtig gesetzt. Die Vielheit der Details zeugt von einem Überdruck an schöpferischer Einbildungskraft, finden aber zu einer ästhetischen Einheit. Das pralle Chaos, gefüllt mit Emblemen aus der bewußten und unbewußten Bild- und Zeichensprache der Margit Likuski findet zu einem Mittelpunkt und Sinn. Diese halb- bis un-definierten Körper oder Gesicht-Collagen führen am Ende und

Übergang des Jahrhunderts noch einmal einen Reigen der Kunst-Epochen und Stile, des vor Kontrasten und Katastrophen berstenden zwanzigsten Jahrhunderts vor. Totentanz oder Jungferntanz?

Expressionismus, Kubismus, Dada, Neue Sachlichkeit, Konstruktivismus, Magischer und Kritischer Realismus, Tachismus, Pop Art, Fluxus sind Schichten die in den Bildern mehr oder weniger verdeckt aufleuchten, obwohl die Malerin von manchen Ismen weder Kenntnis noch genaue Vorstellung gehabt haben mag. Immer aber sind es eigenständige hart erarbeitete Kunstwerke und immer ist es die auf die Spitze getriebene Erfindungsgabe der Margit Likuski – wie in dem Bild mit seinem Titel: „Die Pfennigfuchsin oder wie die Künstlerin versuchte ihr letztes Hartgeld vor dem Euro zu retten“.

Prof. Hermann Waldenburg  
Augsburg/Berlin 1. Juli 2003





BONNIE UND CLYDE

In der Vorbereitung der Ausstellung haben die Bilder eine neue Wirkung auf uns ausgeübt.

Beim Hängen haben wir sie – viele waren uns vertraut, bekannt aus Margits Räumen und von ihren Ausstellungen – ganz anders und viel intensiver erfahren.

Muß ein Künstler wirklich erst Jahre tot sein, bevor man seine Werke wirklich würdigt?

IM KÜHLRN WASSER







DIE (BILDER-)TITEL SIND NOCH ZU VERGEBEN

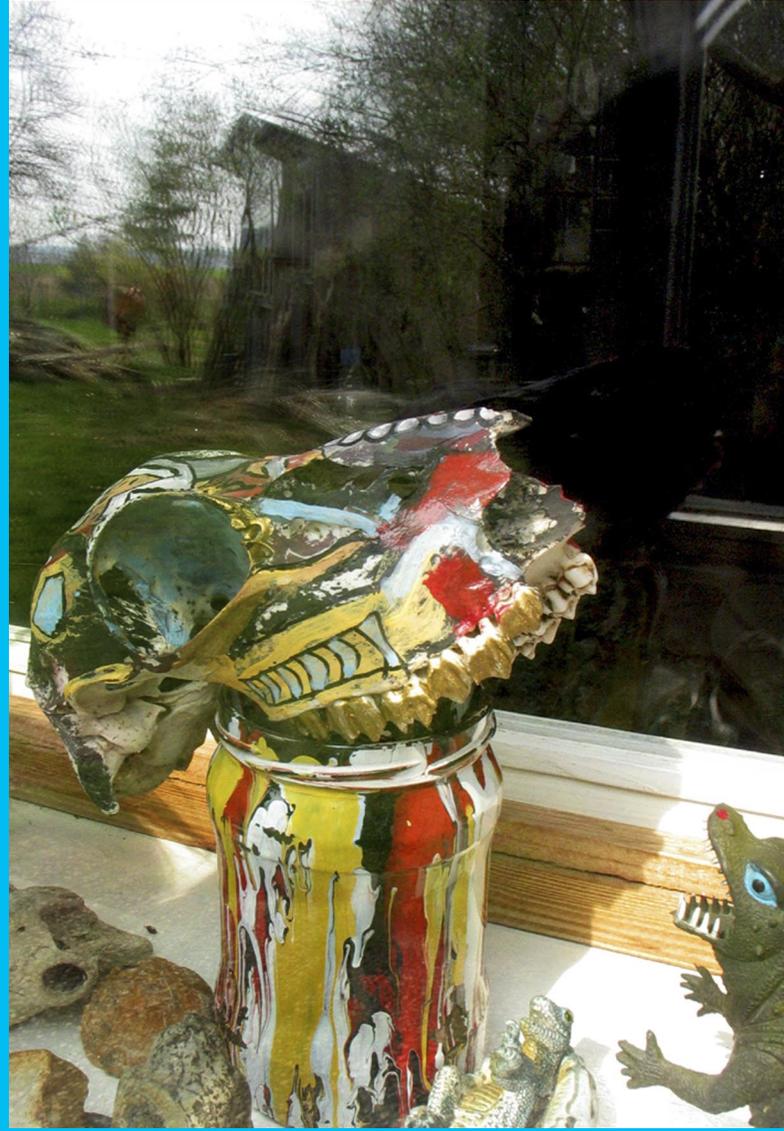


DIE KOPFGEBURT

„Die Vögel“ haben 10 Jahre bei mir im Zimmer gehangen. Jetzt in der Ausstellung sehe ich das Bild völlig neu.

Helmut Koch

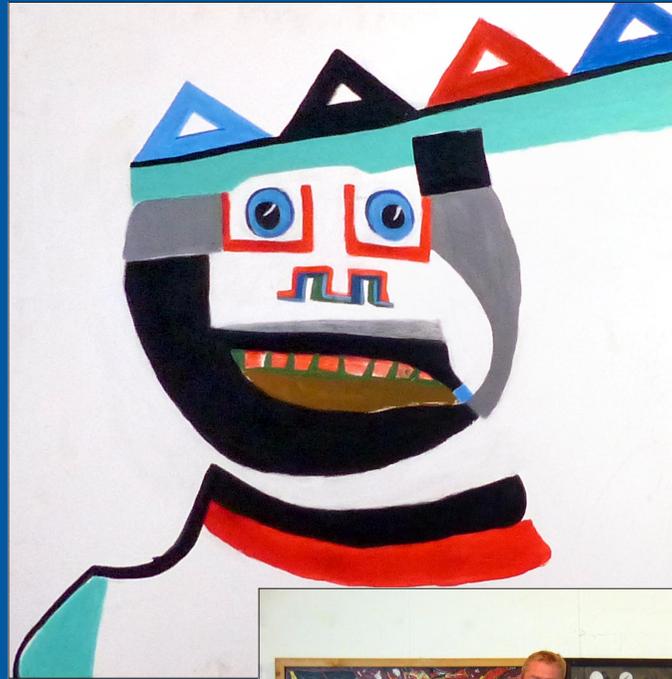




Dieses, anlässlich der Ausstellung in Lüchow 2015 aufgelegte Heft, ist kein Katalog. Die Fotos sind Amateurfotos und Schnapshots. Nicht alles was hier zu sehen ist, hängt/hing in der Ausstellung und nicht alles was vielleicht in letzter Minute in die Ausstellung aufgenommen wird/wurde, findet sich hier wieder.

Es ist kein Kunstdruck, sondern mit "Hausmitteln" erstellt und soll vor allem einen Eindruck der (Bilder-) Welt und der Person Margit Likuski vermitteln. Dazu dienen auch die Fotos aus ihrer Wohnung und einige kleine, von ihr gesammelte Gegenstände, die in der Ausstellung zu sehen sind.

Hergestellt und Herausgegeben von Helmut Koch,  
mit Unterstützung von zero - das Magazin der Region.  
Druck: Köhring & Co, 1. Auflage 60 Stück



UNFERTIG

PER UND MARTIN  
AUF DER VERNISSAGE  
IM KÜNSTLERHAUS  
DANNENBERG





DIE VERSUCHUNG DES HEILIGEN ANTONIUS